

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Druckpreis bei Geschäftsabnahme von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., durch unsere Postträger monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämter, Postbeiräte sowie unsere Auswärtigen und Korrespondenten nehmen hierüber Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger außerordentlicher Ereignisse der Druckerei der Druckerei, der Druckerei oder der Druckerei — hat der Drucker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in betrüblichem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, des Schriftstellers oder die Geschäftsstelle. / Unangenehme Zuschriften werden nicht veröffentlicht. / Berlin O. 22. 46.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 171.

Dienstag den 27. November 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmrolle.

Folgende Verordnung des Königlich-Kriegsministeriums vom 3. August 1915 und der Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzblatt 1915 Seite 319) haben sich die Landsturmpflichtigen des Jahrganges (Geburtsjahr) 1900 zur Landsturmrolle zu melden, sobald sie das 17. Lebensjahr erfüllt haben.

Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die innerhalb der Zeit vom 1. bis 30. November 1917 das 17. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden sowie alle sonstigen Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die in den Monaten Januar bis Ende Oktober 1917 zur Meldung verpflichtet waren, sich aber bisher noch nicht gemeldet haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 28. bis 30. November 1917

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung des standesamtlichen Geburtscheines zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Ortsbehörden wollen auf Grund der Anmeldungen einen Nachtrag zur Landsturmrolle für den Jahrgang 1900 unter Verwendung des vorgeschriebenen Vordrucks (ohne Anschreiben)

bis 3. Dezember 1917

hier einreichen.

Fehlscheine sind nicht erforderlich.

Die Geburtscheine sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen zurückzugeben.

Meissen, am 23. November 1917.

Nr. 3053 II.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

Verkehr mit Butter.

Infolge zunehmender Butterknappheit kann von Montag den 26. November 1917 ab bis auf weiteres auf jeden fälligen Wochenabschnitt der Landesfettkarte des Kommunalverbandes Meissen Stadt und Land

nur 1/10 Pfund (50 Gramm) Butter

abgegeben werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Meissen, am 24. November 1917.

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Der Plan über die Auslegung eines Fernsprech-Erdkabels in Weistroppe liegt bei den Postämtern Dresden-A. 24 und Cosselbaude vom 26. November ab 4 Wochen aus.

Dresden-A., am 22. November 1917.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Kesselsdorf.

Schutzplatz betreffend.

Trotz mehrfacher Hinweise sind die dem Schutzplatz zugeführten Massen nicht in die Tiefgräben gebracht, sondern einfach auf dem geordneten Lande liegen gelassen worden.

Die freie Einfahrt ist deshalb gesperrt worden.

Die Einwohnerschaft hat jedesmal vor Benutzung des Schutzplatzes den Schrankeenschlüssel von Herrn Gemeindevorstand Hauptvogel zu fordern und diesem sofort nach Ausbreitung der Schutzmassen den Schlüssel wieder zurückzugeben.

Zu widerhandlungen werden nach § 366 Ziffer 10. des R.-St.-G.-B. bestraft. Arbeitgeber sind für ihre Leute haftbar.

Kesselsdorf, am 24. November 1917.

Der Gemeindevorstand.

Bearbeitet den kleinsten Raum anbauwerten Bodens für Kriegsgemüsekultur; reicht dem Boden die Herbizidung.

Erfolgreiche Abwehr hartnäckiger englischer und französischer Angriffe.

Die Verräterbände.

Wenn Lenin und Genossen haben die Größten der Entente ein Haupt- und Staatsverbrechen eingeleitet — wegen gemeinen Hochverrats gegenüber den Bundesgenossen. Sie sind natürlich, wie immer, Räger und Richter in einer Person, und die Angeklagten dürfen sich als verurteilt betrachten, noch ehe sie überhaupt förmlich auf der Anklagebank Platz genommen haben. „Verräterbände“ wurden sie in London getauft, kaum daß sie das Banner der Empörung gegen Kerenski erhoben hatten. Jetzt, da es ihnen gelungen zu sein scheint, ihre Sache wenigstens so weit zum Siege zu führen, daß sie nicht schon heute oder morgen wieder aus dem Besitze der Macht zu verdrängen sein dürften, jetzt schämt man in London vor Put, während man es in Paris noch für klug hält, sich in das Schweigen der Berechnung zu hüllen.

Von einer Horde von Anarchisten und Fanatikern spricht die ehrbare „Times“, die gegenwärtig die Macht nur erobert hätten, weil das nationale Leben aller Klassen in Russland mit Ausnahme der Kosaken gelähmt sei. Früher oder später würden schon die Empfindungen der Vaterlandsliebe und nationalen Selbsterhaltung den Sturz dieser lächerlichen Regierung herbeiführen, aber man dürfe doch vor dem ersten Charakter der Laten eben dieser Regierung die Augen nicht verschließen, deren Verbleiben im Amt doch tatsächlich den Abbruch der Beziehungen zur Folge haben würde, die durch die Allianz gewahrt seien. In Erfüllung dieser gegenseitigen Verpflichtungen habe Russland seinen Verbündeten wertvolle Dienste geleistet, während diese es reichlich mit Geld, Kanonen, Munition und Booten versorgt. Es käme einem Selbstmord gleich, wenn sie alles das weiter liefern wollten, während Russland eine Regierung habe, die offen mit dem Feinde verhandelt. Also trübe Aussichten für den Verbund, und wir haben doch Verständnis für sein Geseheiß um den treulosen Genossen, der sich endlich frei machen will von den Sklavenketten einer erbarungslosen Kapitalistenbande. Sie sprechen zwar nicht so in Petersburg, die neuen Herren, aber ganz gewiß denken sie so, und alles andere ist von ihnen zu erwarten, als daß sie sich durch zähe Bestanddrohungen einschüchtern lassen. Sie

wissen schon was sie wollen, darüber gibt es trotz aller Ungenauigkeit ihres Auftretens keinen Zweifel, und die sich verraten fühlenden Bundesgenossen werden sich zur Anwendung härterer Gewaltmittel entschließen müssen, wenn der reißende Wolf wieder in ein sanftes Schaflein zurückverwandelt werden soll.

Aber vorläufig werden die Beziehungen noch nicht abgebrochen, wenigstens nicht von Seiten der Westmächte. Der britische Botschafter, Herr Buchanan, sitzt immer noch seelenruhig in Petersburg, wenn auch vielleicht nur um sich für Kerenski bereit zu halten, falls dieser unversehens wieder in der Hauptstadt aufstehen sollte. Oder auch für den General Kaledin, dem man ja die Absicht zuschreibt, den aufständischen Norden des Reiches durch Abwanderung von den Brot- und Kohlenkäden des Landes und durch Rahmung des Bahnverkehrs kirre zu machen. Oder schließlich auch für den verflochtenen Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, von dem man zwar nicht weiß, wie er treiben mag, den man aber doch als den von der Vorsehung bestimmten Retter Russlands aus dem Hintergrunde der Revolution wieder hervorzuholen gedenkt — wenn es so weit sein wird. Bis dahin muß man eben sehen, mit den Maximalisten schlecht oder recht fertig zu werden. Der Minister des Auswärtigen, den sie sich zugelegt haben — oder vielmehr der „Volkskommissar“, wie jetzt die amtliche Benennung der Regierungsmänner in Petersburg lautet — Genosse Trocki, legt die Verbündeten von der Errichtung der neuen russischen Republik in Kenntnis und möchte den Vorschlag eines dreimonatlichen Waffenstillstandes an allen Fronten und sofortiger Einleitung von Friedensverhandlungen als ihre erste formelle Staatshandlung betrachtet wissen? Was hat in London und in Paris augenblicklich wichtigeres zu tun, als solche Mittelkamen zu beantworten. Wartet doch der Papst nun bald ein halbes Jahr lang auf Antwort. Der russische Oberbefehlshaber soll mit dem Feind in Verbindung treten, um mit ihm einen Waffenstillstand abzuschließen? Aber er weigert sich ja dessen, und wenn er dafür gemahregelt wird, so wird man ja sehen, ob sich ein Nachfolger für ihn findet, der nach Besinnung Pfeife tyngsen mag. Und wenn erst die Hungerknot an den Fronten das Maß des Erträglichsten erreicht hat, dann wird sich erst zeigen, was die neue

Wolke in Russland eigentlich geschlagen hat. Also Zeit gewinnen, das ist die einzige Rettung für die Entente. Wenn ein so fähiger Mann wie Kerenski in wenigen Monaten abgewirtschaftet hat, warum soll der in Haag und Rom ein Fanatismus verblendete Lenin nicht schon in einigen Wochen am Ende sein?

Auch die Mittelmächte sind der Meinung, daß die Zustände in Russland von außen her vorläufig noch schwer zu übersehen sind, sie halten aber nach wie vor streng an dem Grundsatz fest, daß es nicht ihres Amtes ist, sich in die inneren Verhältnisse eines fremden Landes einzumischen, daß vielmehr das russische Volk allein und ausschließlich über seine Geschicke zu bestimmen hat. Sie verweisen nicht Lenin und seine Mitarbeiter in den tiefsten Pfuhl der Hölle, ebensowenig wie sie Kerenski und Genossen jemals zum Range von Halbgöttern erhoben haben. Sie warten ab, was aus dem Herentzettel der miteinander ringenden Volkskräfte schließlich als lebensfähiges Gebilde herauskommen wird und werden, wenn es gewünscht wird, ihm die Hand zur Verständigung reichen, auch wenn seine Träger von ehemaligen Verbündeten als eine „Verräterbande“ gebrandmarkt werden. Waren etwa die Rumänen oder gar die Italiener keine Verräter, und sind sie trotzdem nicht in London und Paris mit offenen Armen empfangen worden? Sie sind freilich der Safer des Imperialismus, während die Maximalisten ihr armes Volk vor dem völligen Untergang retten wollen — aber das ist nichts als ein moralischer Hohn, und für solche Sentimentalitäten haben Lloyd George und Romjorten gar kein Verständnis. Er wird indessen schon erlauben müssen, daß wir in dieser Beziehung anderen Anschauungen huldigen.

Trocki an die Botschafter.

Das Schreiben, das der Minister des Auswärtigen, Trocki, an die Entente-Botschafter in Petersburg gerichtet hat, lautet folgendermaßen: Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, Ihnen mit diesen

Beilen mitzutellen, daß der Kongreß der Generalräte der Arbeiter, Soldaten- und Bauern-Abgeordneten ganz Rußlands am 28. Oktober (8. November) eine neue Regierung der Republik ganz Rußlands gegründet hat, die der Rat der Volksbeauftragten darstellt. Vladimir Iljitsch Lenin ist zum Vorsitzenden der Regierung bestimmt worden, die Lenin ist meiner Sorgfalt anvertraut, der ich zum Beauftragten für die Auswärtigen Angelegenheiten bestimmt bin. In dem ich Ihrer Aufmerksamkeit, Herr Botschafter, folgenden von dem Kongreß der Generalräte der Abgeordneten gebilligten Wortlaut unterbreite, der die Vorschläge für einen Waffenstillstand für einen demokratischen, auf den Grundsatzen der Unabhängigkeit der Völker und ihres Rechtes, ihre Entwicklung selbst zu bestimmen, gegründeten Frieden ohne Annexionen und ohne Kontributionen enthält, habe ich die Ehre, Ihnen vorzuschlagen, das genannte Schriftstück als amtlichen Vorschlag eines sofortigen Waffenstillstandes an allen Fronten und eines sofortigen Eintretens in Friedensverhandlungen anzuhängen. Die Regierung der Republik ganz Rußlands macht diesen Vorschlag allen Völkern und ihren Regierungen. Wollen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung der vollkommensten Hochachtung von Seiten der Regierung der Generalräte dem französischen Volke übermitteln, das sich nicht wird enthalten können, nach Frieden zu verlangen, wie übrigens alle kriegsführenden, ausgebluteten und durch das Gemetzel erschöpften Völker. A. Trotski.



Trotski.



Lenin.

Lenin und Trotski hatten sich während der russischen Revolution mit ihrem Anhang von den Sozialisten (Bolschewiki) getrennt und die radikale Gruppe der Bolschewiki gegründet, die jetzt die neue Umwälzung hervorgerufen hat. Beide Führer haben lange in der Verbannung, zumeist in der Schweiz, gelebt und sind erst bei Ausbruch der Revolution nach Rußland zurückgekehrt. Lenin hat damals beinahe die Reise von der Schweiz durch Deutschland gemacht, da England die Risse über Schweden verweigerte.

Lord Cecil gegen Lenin.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des Amerikanischen Büros erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Robert Cecil, er glaube nicht, daß das Vorgehen der Maximalisten in Petersburg, das einen Bruch des Abkommens vom 6. September 1914 darstelle, der Ansicht des russischen Volkes entspreche. Ohne Zweifel werde indessen die Kampfkraft der Armeen geschwächt. Wie die Dinge sich aber auch entwickeln, England hat nicht die Absicht eine solche Regierung anzuerkennen.

Der Krieg.

Der Mißerfolg der Engländer.

Das Amsterdamer Blatt „Nieuws van den Dag“ schreibt in einem Artikel über die Vorgänge an der Westfront: Wenn der Angriff der Engländer entscheidende Folgen hätte haben sollen, so hätten sie am zweiten Tage neue militärische Fortschritte machen müssen. Der zweite

Tag brachte aber energische deutsche Gegenangriffe. Die Engländer vermochten sich in Fontaine nicht zu halten und haben den Ort wieder aufgeben müssen.

„Der Volk“ sagt: Der englische Vormarsch ist vorläufig zum Stehen gebracht, und der Donnerstag hat nicht erfüllt, was der Dienstag und Mittwoch zu versprechen schienen.

„Wasskade“ erklärt: Man kann sagen, daß der durch eine richtige Überraschungstrategie erzielt Erfolg der Engländer vorüber ist.

Mehrere Militärtransporte versenkt.

Material für die Palästinafront.

Amstich wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: 8 Dampfer, 2 Segler mit rund 30 000 Kr.-Reg.-Lo. Auf den Annarischwegen nach Ägypten wurden mehrere Transporter mit Kriegsmaterial für die englische Palästinafront aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Unter ihnen befand sich der bewaffnete amerikanische Dampfer „Billemer“, 3627 T., mit Munition. Der griechische Dampfer „Elli“, 2888 T., wurde mit 5500 Tonnen Weizen auf dem Wege nach Italien vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das Gefecht in der deutschen Bucht.

Die nunmehr vorliegenden Berichte der deutschen Seestreitkräfte über ihren Zusammenstoß mit englischen Schiffen vor der deutschen Bucht am 17. November ergeben folgenden Bild vom Verlauf und Ende des Gefechts. Die feindlichen Streitkräfte bestanden, wie durch unsere Schiffe und Flugzeuge festgestellt, aus Großkampfschiffen (Linienschiffe oder Schlachtkreuzer) und einer größeren Zahl modernster kleinerer Kreuzer und Torpedobootszerflörer. Im Verlauf des Gefechts erhielten, wie einwandfrei beobachtet, die feindlichen Großkampfschiffe fünf Treffer, die feindlichen kleinen Kreuzer sechs Treffer und die Zerstörer drei Treffer. Einer der Zerstörer rief auf einem Schlachtkreuzer eine Detonation mit hoher Stichflamme hervor. Der Schlachtkreuzer drehte darauf hin ab und fiel für das weitere Gefecht aus. Abwärts vom Kampfplatz unserer kleinen Kreuzer geriet ein Teil unserer Minensuchboote, die ihrer Verwendung entsprechend nur schwach armiert sind, in ein etwa einfüßiges Gefecht mit 7 ihnen an Geschwindigkeit und Bewaffnung weit überlegenen englischen Zerstörern, in dessen Verlauf ein Zerstörer durch Treffer so schwer bauxiert wurde, daß er abdrehte und, wie später durch ein Flugzeug beobachtet, in Schleppe genommen werden mußte. Als unsere schweren Schiffe in Sicht kamen, brach der Gegner das Gefecht sofort ab und zog sich mit höchster Geschwindigkeit zurück. Er wurde von unseren Streitkräften verfolgt; doch gelang es bei dem inzwischen sehr unlich gewordenen Wetter nicht mehr, mit ihm in Gefechtsabstand zu kommen. Auch unsere Flugzeuge haben sich neben ihrer wertvollen Aufklärungstätigkeit am Gefecht beteiligt und die englischen Großkampfschiffe erfolgreich mit Bomben belegt, wobei auf einem Großkampfschiff einwandfrei ein Treffer feigelegt werden konnte. Ein anderes Flugzeug beobachtete einen brennenden feindlichen Schlachtkreuzer. Auf unserer Seite erhielt nur ein kleiner Kreuzer einen Treffer, der außer geringem Personalausfall die Geschwindigkeit des Schiffes nicht beeinträchtigte. Ein Zerstörer, der ausgelegt hatte, wird vermisst. Abgegeben hiervon sind auf unserer Seite keinerlei Verluste oder Beschädigungen eingetreten.

Die Preussische Wahlreform.

Nachstehend geben wir die drei Vorlagen betreffend Änderung des preussischen Wahlrechts teils in Wortlaut, teils im Auszuge wieder. Jeder Gesetzesentwurf ist von einer ausführlichen Begründung begleitet, die wir aus Raumgründen nicht wiedergeben können.

Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Wahlen zum Hause der Abgeordneten.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw. verordnen mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtags der Monarchie, was folgt:

§ 1. Wahlberechtigt zum Hause der Abgeordneten ist jeder Preuze, der die Staatsangehörigkeit seit wenigstens drei Jahren besitzt und das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat, in der preussischen Gemeinde, in der er seit einem Jahre seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. In Gemeinden, die in mehrere Wahlbezirke geteilt sind, tritt der Wahlbezirk an die Stelle der Gemeinde.

Emilie merkte, daß er gerne tanzen wollte und lächelte ihm aus ihren glänzenden Kirschäugen ermunternd zu. Da sagte er sich ein Herz und legte mit werbendem Kopfnicken seine Hand auf ihre wohlgebildete Rechte.

Sie wiegten sich in ruhigen Drehungen durch den Saal, und fast an allen Tischen wurde man aufmerksam auf das schöne Paar. Nachher kamen auch fremde Tänzer, um Emilie zu engagieren; Jakob aber tanzte nur mit ihr. Als es Zeit war, daß dahinter das Vieh gefüttert werden mußte, gingen sie fort. Der kühle Duft aus den Talmiesen wehte erfrischend ihre heißen Gesichter an, und der Bach murrte seine tiefgeheimen Weise, und oben aus den Heden des Berghangs flang ab und zu ein verschlafener Vogelruf.

Da legte Jakob zaghaft seinen Arm um Emilie und sagte mit erregt kloppender Stimme: „Na Kind, war es schön?“

„Sehr schön“, erwiderte sie lebhaft, um ihn aus seiner Järlichkeitsanwandlung zu reißen.

Nach einer Weile glücklichen Schweigens zog er sie fester an seine Seite; aber er fühlte, daß sie ihm gelind widerstrebt.

„Emilie!“ flüsterte er.

„Nein, nicht Emilie!“ scherzte sie launig. „Ich weiß, was Du Deiner Elise versprochen hast.“

„Der Elise?“ fragte er rannend.

„Die Babet hat mir gesagt, Ihr wolltet aufeinander warten; sie wählte es ganz genau.“

Wieder schwieg Jakob eine Zeilang. Als aber die hellen Fenster des Eulenhofs in Sicht kamen, sagte er innerlich froh:

„Emilie, Du bist ein gutes, goldiges Mädchen.“

„Du meinst aber Deine Elise“, entgegnete sie, treuerherzig lächelnd.

Jeder Wähler darf nur an einem Orte wählen. Für die zum aktiven Heere gebhörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht die Berechtigung zum Wählen.

§ 2. Ausgeschlossen vom Rechte zu wählen sind Personen: 1. die unmündig sind oder unter vorläufiger Vormundschaft stehen, 2. über deren Vermögen das Konkursverfahren schwebt, 3. die der bürgerlichen Ehrenrechte entbehren, 4. denen die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter abgeht, 5. die unter Polizeiaufsicht stehen, 6. die eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten.

Als Armenunterstützung im Sinne dieses Gesetzes gelten nicht: a) dem Wähler oder einem seiner Angehörigen gewährte Pflege oder Unterstützung in Krankheitsfällen, b) einem Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Anstaltspflege.

§ 3. Jeder Wähler hat eine Stimme. Für die Voraussetzungen der Wahlberechtigung ist der Zeitpunkt maßgebend, mit dem die Auslegung der Wählerlisten beginnt.

§ 5. Jeder Wahlbezirk wird zum Zwecke der Stimmabgabe in Stimmbezirke geteilt, die möglichst mit den Gemeinden zusammenfallen sollen. Jedoch können große Gemeinden in mehrere Stimmbezirke geteilt, kleine Gemeinden mit denachbarten Gemeinden zu einer Stimmbezirk vereinigt werden.

Den Gemeinden im Sinne dieses Gesetzes stehen die Ortsbezirke gleich.

§ 6. In jeder Gemeinde sind zum Zwecke der Wahlen Wählerlisten anzulegen und zwar, sofern eine Gemeinde in mehrere Stimmbezirke zerfällt, für jeden Stimmbezirk besonders.

§ 7. Die Wählerlisten sind spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage nach ordnungsgemäßer Bekanntmachung des Ortes und der Zeit der Auslegung einer Woche hindurch öffentlich auszuliegen. Jeder volljährig, Preuze ist berechtigt, in die Listen Einsicht zu nehmen. Einsprüche gegen die Listen sind innerhalb zehn Tagen nach Beginn der Auslegung bei der Gemeindeverwaltungsbehörde schriftlich oder zu Protokoll anzubringen. Die Entscheidung über die Einsprüche liegt der Gemeindeverwaltungsbehörde zu. Beschwerden gegen die Entscheidung sind binnen drei Tagen nach ihrer Behandlung bei ihr einzulegen. Über die Beschwerden beschließt in Stadtkreisen der Regierungspräsident, in Landkreisen der Landrat.

§ 8. Bei einzelnen Neuwahlen, welche innerhalb eines Jahres nach der letzten allgemeinen Wahl stattfinden, bedarf es einer neuen Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten nicht.

§ 9. Die Abgeordneten gehen aus unmittelbaren Wahlen hervor.

§ 10. Wählbar zum Abgeordneten ist jeder Preuze, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat, nicht gemäß § 2 vom Rechte zu wählen ausgeschlossen ist und seit wenigstens drei Jahren preussischer Staatsangehöriger ist.

§ 11. Der Tag der allgemeinen Wahl wird von dem Minister des Innern festgesetzt. Die Wähler werden zur Wahl durch ordentliche Bekanntmachung berufen.

§ 12. Für jeden Wahlbezirk wird ein Wahlkommissar, für jeden Stimmbezirk werden zur Leitung der Wahl ein Wahlvorsteher sowie Stellvertreter für dessen Befähigung ernannt.

§ 13. Der Wahlvorsteher ernannt aus der Zahl der Wähler des Stimmbezirks drei bis sechs Preuzen und einen Schriftführer, die mit ihm den Wahlvorstand bilden, und verpflichtet sie durch Sandtschlag an Eidesstatt.

§ 14. Die Wahlen erfolgen durch verdeckte Stimmzetteln. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

§ 15. Sind mehrere Abgeordnete zu wählen, so hat der Wähler auf dem Stimmzettel anzugeben, wen er für die erste, zweite oder eine folgende Abgeordnetenstelle wählt. Hat er dies unterlassen, so ist die Reihenfolge der Namen auf dem Stimmzettel maßgebend.

§ 16. Der Zutritt zum Wahllokale steht jedem Wahlberechtigten offen. Es dürfen jedoch daselbst außer den durch das Wahlgesetz bedingten Beratungen und Beschlüssen des Wahlvorstandes keine Beratungen oder Ansprachen stattfinden oder Beschlüsse gefaßt werden. Der Wahlvorstand ist befugt, jede Person, welche die Ruhe und Ordnung der Wahlhandlung stört, aus dem Wahllokale zu entfernen. Doch ist ihr zuvor Gelegenheit zur Abgabe ihrer Stimme zu geben.

§ 17. Unter Verwahrung oder Vorbehalt abgegebene Wahlstimmen sind ungültig. Über die Gültigkeit und Ungültigkeit der Wahlstimmen entscheidet mit Vorbehalt der Prüfung des Abgeordnetenhauses der Wahlvorstand nach Stimmenmehrheit seiner Mitglieder. Im Falle der Stimmengleichheit gibt die Stimme des Wahlvorstehers den Ausschlag.

§ 18. Zur Ermittlung des Wahlergebnisses beruft der Wahlkommissar innerhalb einer Woche nach dem Wahltermine sechs bis zwölf Wähler, die ein unmittelbares Staatsamt nicht bekleiden, und einen Wähler als Schriftführer, der Beamter sein darf, zu einem Wahlauusschusse. Die Mitglieder werden von dem Wahlkommissar durch Sandtschlag an Eidesstatt verpflichtet.

Der Ort und Zeit der Sitzung des Wahlauusschusses sind vorher öffentlich bekannt zu machen. Der Zutritt steht jedem Wahlberechtigten offen.

Brief; es war ihm, als wenn er ihr etwas abtitten müsse. Und doch fand er das Wort nicht, das er ihr so gern gesagt hätte.

Um die Scholle.

Ein Roman von Richard Wenz.

28] (Nachdruck verboten.)
„Sicher bist Du mit der Elise auch oft auf den Markt gegangen“, sagte Emilie, als sie das Gewähl hinter sich hatten.
„Warum meinst Du das?“ fragte Jakob verwundert.
„Weil Du von allem was erzählen kannst und weil ich von der Babet gehört hab, daß die Elise es gut auf Dich stehen hatte.“
„So?“ machte er gleichgültig tuend und sprach dann von etwas andern.
Am Nachmittage fuhrte er sie auf die „Mast“. Weil sie ein so hübsch weisses Leinenkleid mit selbstgestickter Bluse trug und voll Anmut in all ihrem Gebaren war, so durften sie sich getrost in den Saal der „Traube“ wagen, wo sonst nur die reichen Winzer und die Fremden aus der Stadt zu finden waren. Das Jungvolk tanzte lieber im Kaiser-saal, da durfte es auch schon mal etwas toller zugehen; der Traubenwirt hielt jedoch auf Benehmen.
Jakob ließ einen flüchtigen Blick über die Tische gleiten und sah, daß die Einheimischen ihren Wein in weißen Küterflaschen vor sich stehen hatten, während die Städterleute ihn aus eifeltierten grünen Spitzflaschen tranken. Als das weißbeschnitzte Aufwartmädchen kam, bestellte er eine Flasche Sonnenseller. Der wuchs in der besten Lage der ganzen Gemartung, da, wo die hoch ansteigenden Chöre so schmal und gedrängt waren, daß darauf nur drei oder vier Wein-schnecken Raum hatten. Aber der Tropfen galt auch was.
Auf dem Orchester stimmten sie ihre Instrumente. Der Primgeiger und der bebrillte Klarinettenbläser trillerten ein paar Käufe in den Saal, und dann spielte man die Donauwellen.
„n Walzer!“ sagte Jakob mit hochgezogenen Brauen und strich sich den fräftigen, geträuselten Schnurrbart.

14.

Der Eulenhöfer hatte auch ein gutes Fuder firmwein im Keller liegen. Wohl schon ein Duzendmal hatten sich die Kommissare Proben von ihm geben lassen; aber immer war seine Forderung zu groß gewesen. Endlich hatte er das Handeln und Feilschen überdrüssig, und damit wenigstens feiner aus dem Flecken den Vorteil davon hatte, so schlug er es einem Weinhändler von der Obermosele zu, der eine ganze Schiffsladung Qualitätsweine bei den Winzern gekauft hatte.

Am Tage nach dem Markt sollte das Fuder auf dem Eulenhof abgestochen werden. Ein Weinböck und noch dazu die Feierlichkeit des „Markttages“, an dem der bauchige Maßkrug in den Kameradschaften das lustige Regiment führt, das hätte eigentlich ein doppelter Festtag sein müssen. Aber auf dem Eulenhof wollte es, trotzdem das seine „Bukett“ durch das ganze Haus duftete, zu keiner rechten Stimmung kommen. Die Käuferburischen zwar, die im Keller mit Stäben, Kranen und Spunden hantierten, die den Heber öfter als nötig in das Faß einsteigen, und der Lehrhub, der oben am Kellerloch die Weinpumpe bediente, und als der Schlauch den letzten Rest harkend aus der Faßbütte sog, da hatte das Glas unter ihnen gar oft die Kunde gemacht. Mit roten Köpfen und weindunstigem Atem stiegen sie die schlüpfrigen Kellerschufen hinauf, kriechten schwerfällig die Halschnur ihrer Schurzelle über den Kopf und gingen zur Nachmarktsfeier.

(Fortsetzung folgt.)

(Kontin. S. 1. B.)

Großes Hauptquartier, den 25. November 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittage zwischen dem Douthouster Walde und Sandvoorde zu großer Stärke. Ein englischer Vorstoß an der Straße Ypern-Menin scheiterte.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai spielten sich heftige, aber nur örtlich begrenzte Kämpfe ab.

Gegen Ypern setzte der Engländer starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Viermal führten dichte Infanteriewellen vergeblich vor. Ihre Verluste waren besonders schwer. Im Gegenstoß gewannen unsere Truppen mehrere hundert Meter nach vornwärts Raum.

Nach heftiger Feuererregung griff der Feind am Abend Dorf und Wald Bourlon an. Unter dem Schutze von Nebelwolken drang er bis zum Dorfe vor. Die zum Gegenstoß eingesetzten Gardebataillone waren in erbittertem nächtlichen Kampfe mit blanker Waffe den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück, während pommerische Grenadiere am Rande des Waldes jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern brachten.

Nach dem Mißlingen eines Frühangriffs auf Vanteux erfolgten dort am Nachmittage nur schwächere Teilvorstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Tätigkeit der Franzosen blieb fast auf der ganzen Front reger. Stärkere Erkundungsabteilungen führten gegen unsere Linien vor; der Artillerie- und Minenwerferkampf war im Besonderen nördlich von Craonne, in mehreren Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer gesteigert. Eigene Sturmtruppen brachten von gelangener Unternehmung westlich von Beaumont zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Östlich von St. Mihiel und namentlich im Sandgau verstärktes Artillerie- und Minenfeuer. Im Walde von Apremont und bei Ammerzwiler wurden stärkere französische Vorstöße abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz

und
Mazedonische Front

nichts Besonderes.

Italienische Front.

Italienische Angriffe zu beiden Seiten des Brenta-Tales und gegen den Monte Pertica brachten vor unseren Linien zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Großes Hauptquartier, 26. November. (Wlt. Amtsbl.) Eingegangen nachmittags 1/4 Ubr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nur zeitweilig zwischen Voelkapelle und Ghelwevelt gestiegene Feuerleistung. Vorfeldkämpfe verliefen

für uns erfolgreich und brachten Gefangene ein. Nordöstlich von Paschendaele scheiterte der Vorstoß eines englischen Bataillons.

Auf dem Schlachtfelde südlich von Cambrai wiederholte der Feind hartnäckig seine Angriffe auf Ypern. Die dort in den vorhergehenden Tagen in Abwehr und Angriff bewährten Truppen wiesen auch gestern den Feind restlos ab.

Unser Vernichtungsgeschütz schlug in feindliche Truppenansammlungen und die Bereitstellung zahlreicher Panzerlastwagen südlich von Gramcourt. Schwächere Infanterie stieß gegen Bourlon vor; sie wurde zurückgeworfen.

Aus den letzten Kämpfen bei Bourlon hinter unseren Linien verbliebene Engländerreste wurden in blutigem Nahkampf gefädert. 8 Offiziere, mehr als 300 Mann wurden gefangen, 20 Maschinengewehre erbeutet.

Am Südwestende des Waldes von Bourlon und westlich von Fontaine brachten uns nächtliche sehr heftige Handgranatenkämpfe den erwünschten Geländegewinn.

Nördlich von Vanteux griff der Feind nach heftigem Trommelfeuer an. Er wurde abgewiesen.

Ein englischer Vorstoß östlich von Gramcourt brach vor unseren Hindernissen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach heftiger Feuererregung griff der Franzose in 4 Kilometer Breite zwischen Samogneux und Beaumont an. Seine erste Angriffswelle, durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer zerprengt, stütete in ihre Ausgangsstellungen zurück. Mehrfacher Ansturm neu angelegter Kräfte brach in unserer Abwehrzone zusammen. Zahlreiche Turcos, Zuaven und andere Franzosen wurden gefangen.

Das scharfe Feuer griff von dem Kampffelde auch auf die benachbarten Abschnitte über und hielt namentlich zu beiden Seiten von Ormes tagsüber in großer Schärfe an.

Infanterie, Schützen und Jagdschützen griffen trotz heftiger Sturmfeuer und Regens erfolgreich in den Kampf ein und unterstützten auf den Gefechtsfeldern bei Combrat und an der Maas unermüdet Führung und Truppe.

Östlicher Kriegsschauplatz u. mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

In örtlichen Gebirgskämpfen erzielten unsere Truppen Erfolge und behaupteten sie gegen italienische Gegenangriffe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

die bei vielleicht gleicher Witterung noch in den blutigen Kampf ziehen müssen. O ihr elenden Kreaturen, die ihr so schweres Leid über uns, ja fast über die halbe Welt gebracht habt, Gottes Strafgericht wird auch schon noch ereilen. Täglich treten, so wird uns von daheim berichtet, der erst kürzlich in unserer Stadt gegründeten Vaterlandspartei neue Mitglieder bei. Der Verein ist in guten Händen, denn an seiner Spitze steht unser hochverdienter Herr Bürgermeister, dessen Herz warm fürs Vaterland schlägt, und unter dessen Vorst. auch, wie die Hauptversammlung bezogte, der hiesige Verein Heimatabt, der trotz seines erst kurzen Bestehens schon viel Gutes gewirkt und geschafft hat, sich sichtlich entwickelt. Dem es nicht vergönnt war, persönlich den Duldigungen in Dresden beizuwohnen, die man unserm Tizip, dem Schöpfer der deutschen Kriegsflotte, und der Unterseeboote darbrachte, und seinen und der übrigen Teilnehmer mahnenden Worte zu lauschen, konnte die Berichte hierüber in den Zeitungen lesen; auch im Tageblatt wurde ein solcher veröffentlicht. Nur ein Frieden, wie ihn die Vaterlandspartei unter der Führung unseres großen Tizip wünscht, aber nicht ein Scheidemannscher, der das gesamte Vaterland, vor allem aber die Arbeiter, denen er so süß vorgemalt wird, ins Elend und Verderben bringen würde, hat für unser Deutschland Wert. Möchte das ganze deutsche Volk einmütig zu dieser Ueberzeugung kommen. Eine angenehme Unterbrechung der jetzt vorwaltenden gedrückten Stimmung war die Theateraufführung der Heldengrauen. Es ist recht, das Volk durch eingestreute Freuden von der Bitterkeit des Lebens einmal abzulenken, um so leichter wird dann auch das Leid ertragen. Humor tut unserer Zeit not. Sich nach Herzenslust in unschuldiger Weise zu freuen, war jedem vergönnt, der das liebliche Theaterstück „Im Reug zum grünen Kranze“ sich angehört und angesehen hat. Leider mußten unendlich viele auf den Kunstgenuss verzichten, weil schon tags vorher alle Plätze ausverkauft waren. Bei einer zweiten Aufführung in unserer Stadt, die die Truppe bald folgen lassen wird, ist es ratsam, namentlich für die Bewohner der Umgegend, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Als ein besonders gutes Zeichen ist es zu betrachten, wenn schon die Kinder, wie von der Schuljugend zu Unterkirch berichtet werden konnte, die Tugend der Barmherzigkeit über sich verziehten auf den ihr durch die Verteilung der Kohlweißlinge zukommenden Gewinn und übergab ihn dem Frauerverein und dem Jugendklub. Moge diese edle Tat anderen Kindern ein gutes Beispiel sein. Im nahen Braunsdorf, in dem schon seit Jahren der Fechtverein immer bestrebt gewesen ist, Neues zu schaffen, soll auch kommende Weihnachten für Arme und Bedürftige eine Christbescherung von diesem Verein veranstaltet werden. Während sich früher Herr Oberlehrer Lange um den Verein so verdient machte, ist es jetzt Herr Lehrer Benedig, der mit gleichem Eifer die Leitung der Bescherung übernahm. Daß eine ganz gründliche Abrechnung mit unserem Erzfeind England und seinen Angeworbenen stattfinden soll, zeigt die von der Heeresverwaltung angeordnete Erweiterung des Sprenggebietes. Zu gern möchte durch einen Durchbruch in Flandern das veruchte Krämerwoll den Stützpunkt unserer U-Boote vernichten, doch ist gegen deutsche Kraft nichts auszurichten und alle Versuche werden auch weiter vergeblich sein. In Italien nimmt der ununterbrochene Kampf einen für uns günstigen Verlauf. Die letzten Berichte aus Russland, nach welchen die Bolschewiki den Verbündeten das Land verlassen haben sollen, wolle man ja mit größter Vorsicht aufnehmen, denn wieviele ähnliche Berichte haben sich schon als englische Fälsche entpuppt. Daß das russische Heer nicht mehr ernstlich zu nehmen ist, mag erwiesene Tatsache sein. Mit Gott vertrauen wollen wir auch weiter der Zukunft entgegensehen!

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Eine Schlacht zwischen Brenta und Piave.
Lugano, 26. November. (tu.) (Tel. Union)
Nach dem „Giornale d'italia“ wütet zwischen Brenta und Piave eine große Schlacht. Ein offizielles Kommuniqué gesteht zu, daß die österreichische Offensive mit außerordentlicher Hartnäckigkeit geführt wurde. Von der Trentiner Front wird behauptet, daß die Italiener dort zuletzt doch siegreich bleiben würden.

Rußland dem Frieden nahe.

Kopenhagen, 26. November. (tu.) Aus Haparanda wird gemeldet: Ein italienischer Legationsrat hat in Haparanda einem Korrespondenten einer schwedischen Zeitung erklärt: Rußland ist dem Frieden nahe. Sobald die Engländer das Land verlassen, wird es nur noch wenige Tage dauern, bis der Sonderfrieden geschlossen wird.

Amerika droht Rußland mit dem Kriege.

Rotterdam, 26. November. (tu.) „Associated Press“ meldet aus Washington: In amtlichen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß die Friedensbewegung der Bolschewiki Rußland in die Reihe der Nationen versetzt habe, mit denen keine freundschaftlichen Beziehungen unterhalten werden können. Wenn jene Bewegung erfolgreich wäre, würde es höchst schwierig werden, Rußland als neutralen Staat zu behandeln wegen der Vorteile, die die Deutschen daraus ziehen würden.

Die Kosaken gegen die Bolschewiki.

Kopenhagen, 26. November. (tu.) „Djen“ meldet: Der Rat des Kosakenverbandes hat einstimmig eine Entschliessung angenommen, in der erklärt wird, daß er es ablehnt, den Staatsstreik der Bolschewiki anzuerkennen.

Aus Stadt und Land.

Wittellungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.
Wilsdruff, am 26. November.
Nachtblatt für den 27. November.
Sonnenaufgang 7¹¹ u. Monduntergang 6¹¹ u.
Sonnenuntergang 3¹¹ u. Mondaufgang 2¹¹ u.
Was die Woche brachte. Stürmisch und regnerisch, dabei aber der Jahreszeit entsprechend noch mild waren die Tage der vergangenen Woche. Am Ende der Woche tobte sich der Sturm zu einem Orkan aus, dem mancher Baum und manches Dach, das vorher schon auf Haltbarkeit zu wünschen übrig ließ, zum Opfer fiel. In Stücke zerprungene und hier und da auf den Straßen zerstreut liegende Dachziegel gaben Zeugnis davon. Bei solchem Wetter denken wir unwillkürlich an unsere Soldaten,

Neueste Meldungen.

Die Wahrheit über Italien.

Lugano, 24. Nov. Clemenceaux „homme libre“ beruht jetzt, daß nach dem strengen Vordringen der Deutschen und Österreich-ungarischen Truppen 400 000 Mann des italienischen Heeres über 200 Kilometer weit von der Kriegszone geflohen seien. Ganze Provinzen seien voll von Flüchtlingen gewesen, und es sei in mehreren Städten zu offenen Aufständen, die einen Sturz der Monarchie bezeichnet, gekommen. Jetzt hätten sich die Verhältnisse wieder gehoben. (Für wie lange?)

Die Bolschewiker verlassen Petersburg.

Genf, 24. Nov. Das „Journal de Geneve“ bestätigt, daß die Bolschewiker der Entente Petersburg verlassen haben.

Berlin, 25. November. Eins unserer U-Boote hat im Nordlichen Eismeer neuerdings 5 Dampfer mit 14 000 Fr.-M. verjagt, darunter die bewaffneten englischen Dampfer „Billad“ (3788 T.) und „Merton“ (3125 T.), beide mit Holz von Archangel nach England, sowie „Baron Dalfour“ (3991 T.) mit Grubenholzladung, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, ferner der bewaffnete russische Dampfer „Prina“ (2210 T.) mit Lebensmitteln von Archangel nach Alexandrowl.

Amsterdam, 25. November. Wie aus Petersburg berichtet wird, beginnen die Verhandlungen der Bolschewiki mit den Vertretungen der Geheimverträge, unter denen sich das Darbanien-Abkommen befindet sowie ein zwischen der früheren Regierung und Japan geschlossener Geheimvertrag, in dem sich Japan verpflichtet, im Falle eines Sonderfriedens nicht gegen Rußland vorzugehen.

— Ein Kriegerbegräbnis fand am Totensonntag unter zahlreicher Beteiligung auf dem Ehrenfriedhof statt. Rudolf Morgenstern, der jüngste Sohn des Händlers Morgenstern, ein Flieger einer Kampfflöße, war es, der tödlich verunglückt, nach Ueberführung in seine Vaterstadt Wilsdruff zur Ruhe bestattet wurde. Seinem letzten Wunsche schlossen sich an die gesamte männliche und weibliche Jugend der Stadt, eine Abordnung der Schülervereinigungen „Saxonia“ der Deutschen Hrmadlerschule in Wilsdruff, der der Verstorbene als Schüler angehört hatte, und ein Kommando der Fliegerabteilung Großenhain sowie viele Verwandte, Bekannte und Freunde des Entschlafenen. In der aufs prächtigste geschmückten Jakobikirche wurde die Begräbnisfeierlichkeit vollzogen. Einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden hinterließ die Trauerrede des Herrn Pfarrer Wolke. Gott vergelt Dir, reurer Vater, Deine Treue, die Du dem Vaterlande erwiesen hast! Ruhe sanft!

— Die Gewinnliste der Heimatabt-Lotterie liegt zur Einsichtnahme in der Geschäftsstelle des Tageblattes aus.

— Dresdner Landgericht. Der Rößschlächter Richard Friedrich Paul Baumgarten in Kadoburg kaufte in Großdittmannsdorf zwei Pferde für 1800 Mark, die er sofort an den Pferdehändler Ernst Emil Schumann in Mohorn für 2800 Mark abtat. Nach wenigen Tagen verkaufte dieser die Tiere für 6000 Mark weiter. Es waren Ackergäule im Alter von 20 und 25 Jahren. Durch diese Verkäufe machten sich Baumgarten und Schumann der übermäßigen Preissteigerung schuldig. Die Angeklagten befinden sich jetzt beim Militär. Gegen Baumgarten liegt die militärische Genehmigung zur Verhandlung vor der 3. Strafammer vor. Schumann ist ins Feld gerückt, das Verfahren gegen ihn wurde deshalb abgetrennt. Baumgarten verteidigt seine Handlungsweise damit, daß man ihm die Pferde besonders billig überlassen habe und daß ihm Speien beim Kauf der Tiere erwachsen waren, die er dem Käufer in Anrechnung gebracht habe. Das Gericht billigt ihm einen 15 prozentigen Gewinn zu, sonach habe er noch immer einen übermäßigen Gewinn von 375 Mark gehabt. Das Urteil lautet auf 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis. Die Veröffentlichung des Urteils hat auf Kosten des Angeklagten durch eine Dresdner und eine Leipziger Zeitung zu erfol.

Briefkasten.

Raucherfrage. (30 Pfg. für einen guten Zweck) Sie schreiben: „Raucht rote Rosenblätter“. So las ich, versuchte und fand getrocknete, geschnittene Rosenblätter als Streckungsmittel des Tabaks nicht übel. Das knistert und feuert nicht so wie bei Waldmeister, Lavendel u. a. m., im Gegenteil! Hat das Rauchen dieser Rosenblätter nicht auch seine Schattenseiten? Kann das ätherische Öl in dieser Form schädlich wirken, bezw. sind seine Wirkungen denen des Nikotins ähnlich? Oder kann man seine Pfeifchen Rosenblätter unbesorgt täglich schmauchen? Dank im Voraus! — Du kannst unbesorgt schmauchen, lieber Raucherneffe. Was Besseres als Rosenblätter und Unschädlicheres zugleich kannst Du kaum bekommen. Das ätherische Öl ist in so geringer Menge in den Blättern enthalten, daß es selbst, wenn es giftig wäre, nicht übermäßig Schaden stiften könnte.

Reise Nag. Zu Curter Streiterei sei folgendes mitgeteilt: 1. Preußen hat bis zu Anfang der 90er Jahre goldene Fünfmärkstücke geprägt, u. a. auch solche mit dem Bilde Kaiser Friedrichs III. Sie wurden wegen allzugroßer Kleinheit später eingezogen, wann, weiß der Onkel nicht. 2. Die erste Dampfeisenbahn verkehrte 1835 auf der Strecke Nürnberg—Fürth.

Offiz. Stellvertreter L. Ein Mittel, um gelben Schmutz die alte Farbe wiederzugeben und die schwarzen Flecke daran zu entfernen, kann der Onkel nicht nennen. Vielleicht weiß einer seiner Leser oder eine der verehrten Leserinnen Bescheid und teilt dies mit.

R. R. in Grumbach. Sie fragen sehr naiv, ob wirklich alles so teuer geworden sei, daß Sie genötigt wären, mehr Ziehgeld für Ihr uneheliches Kind zu zahlen. So viel der Onkel gehört hat, sollen tatsächlich alle Lebensmittel und Bedarfsartikel die Kleinigkeit von einigen 100 Prozent teurer geworden sein. Aber uneheliche Kinder brauchen ja schließlich nur halb so viel Nahrung als eheliche und nur halb so viel Kleidung usw. Meinen Sie nicht auch? Eins weiß der Onkel bloß nicht ganz sicher —

ob die Generalvormundschaftsbehörde dieselbe Ansicht haben wird. Er fürchtet beinahe das Gegenteil.

Stammlich oberer Gashof Reffelsdorf. Curer Oberstrategie hat noch ein gut Stück zu hoch gegriffen. Das stehende Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika zählte in Friedenszeiten nur 85000 Mann mit rund 6000 Offizieren. Jetzt spricht man natürlich in den Yankee-Blättern von einem „Millionenheer“, wie überhaupt jenseits des großen Teiches in allem, und zurzeit auch in Kriegssachen, der sog. Varnumstil gepflegt und zur Geltung gebracht wird. Eine erfreuliche Beobachtung ließ sich

Rufe von der Front:

Reiche von der Art Deutschlands können nicht von außen her zertrümmert werden — ihr Zerfall könnte nur von innen kommen — Hüten wir uns davor! Die Goldbankstille für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff befindet sich bei Herrn Stadtrat Behner, am Markt, und ist täglich während der üblichen Geschäftszeit geöffnet.

unsererseits aber nun bereits insofern machen, als selbst in den ausgesprochensten Entente-Blättern, die zuerst die amerikanische Hilfe mit großem Geschrei und hellem Jubel begrüßten, die Spöttelei über allerhand reklamesüchtige amerikanische Kriegsmahnahmen schon einen hohen Grad erreichte. Die „Bluffs“ und „Tricks“ haben eben einen zu bedenklichen Charakter angenommen, so daß längst die Grenze der Sächerlichkeit erreicht ist.

Verlustliste Nr. 463 der Königlich Sächsischen Armee

ausgegeben am 22. November 1917. Fleischer, Alfred, Röhrsdorf — l. v. Hommel, Martin, Taubenheim — gefallen. Verbig, Georg, Raufbach — l. v.

Priegel, Rudolph, Blankenstein — vermist. Müller, Otto, Ob. Matr. Art., Kleinschönberg — schw. v.

Wochenspielplan der Dresdner Theater

vom 27. November bis 3. Dezember. **Residenz-Theater.** Dienstag bis mit Freitag „Das blonde Glück“, Sonnabend „Die tolle Komtesse“, Sonntag und Montag „Die Labenkomtesse“. Anfang abends 1/2 8 Uhr; Sonntag nachm. 1/4 4 Uhr „Die tolle Komtesse“.

Albert-Theater: Dienstag, Freitag und Montag „Erdgeist“, Mittwoch „Wieselchen“, Donnerstag „Liebe“, Sonnabend und Sonntag „Die fünf Frankfurter“. Anfang abends 1/2 8 Uhr. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachm. 3 Uhr „Sneewittchen“, Sonntag vorm. 11 Uhr „Schattentanz“.

Victoria-Theater. Komiker Blasheim und Gesellschaft in „Herzlich Willkommen!“ Lustspiel in drei Akten von Real und Ferner. Anfang 8 Uhr. Sonntags zwei Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr.

Volkswohl-Theater: Mittwoch nachm. 3 Uhr „Minna von Barnhelm“, Donnerstag abends 1/2 8 Uhr „Der Dornenweg“, Sonntag nachm. 3 Uhr „Aschenbrödel“ und abends 1/2 8 Uhr „Contottieri“.

Kirchennachrichten

für Mittwoch den 28. November.

Sora.

Abends 1/2 8 Uhr Kriegsberstunde.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hübner in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Hübner, beide in Wilsdruff.



Für die ehrende Anteilnahme an dem Begräbnisse unseres edlen, braven, lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Mechanikers Rudolf Morgenstern

Flieger einer Kampfstaffel in Flandern

fagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern, die uns über den so schmerzlichen plötzlichen Verlust zu trösten suchten,

unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen und erheben- den Worte im Trauerhause, in der Kirche St. Jacobi und am Grabe, Herrn Oberlehrer Kantor Hienisch mit den Kindern für die Gesänge, dem Kgl. Sächs. Militärverein und seinen früheren Schulkameraden und Kameradinnen für die ehrende Begleitung, der Abordnung der Deutschen Uhrmacherschule zu Glashütte und der Schülervereinigung „Saxonia“ Glashütte für die Niederlegung der Kränze.

Wilsdruff, am Begräbnistage.

Familie Robert Morgenstern.

Nicht Feindesflugel endete Dein Leben, Fürs teure Vaterland gabst Du Dein Leben, Jäher Abflug brachte Dir den Tod, Doch fandest Du dabei die letzte Ruh' — Dir, der begeistert einst ins Feld gezogen, Es deckt zu unser aller Trost Dich Leuten, In Jugendblüte, frisch, gesund und rot, Die Erde unser's Ehren-Friedhofs zu.

So schlafst sanft! — Lohnt auch die frohe Kunde Vereinst von Deutschlands Siege nicht zu Dir — Vergessen wirst Du nie, — Wir denken Deiner In steter Lieb' und Treue für und für!

Realgymnasium mit Realschule zu Meissen.

Anmeldungen für das Schuljahr 1918/19 werden bis zum 8. Dezember (an den Wochentagen vormittags 11—12 Uhr) erbeten. Geburtsurkunde, Impfschein und letztes Schulzeugnis sind beizubringen. — Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Sexta, Quinta und Quarta des Realgymnasiums bereiten wie bisher für die Fürstenschule und jedes humanistische Gymnasium vor.

Aufnahmeprüfung: Montag den 8. April 1918, von früh 8 Uhr an.

Rektor Oberstudienrat Prof. Schirlitz.

Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“ ins Feld! Feldabonnement bei täglicher Zufendung monatlich 1 Mark.

Schwefelsaures Kali-Magnesia,

30 Prozent Kali, **Chlorkalium,** 50—53 Prozent Kali,

Brennholz

hat abzugeben **Louis Seidel,** am Bahnhof Wilsdruff.

Blauer Damensilzhut verloren, Nähe Hühndorf. Abgeb. geg. Belohnung im Restaur. Uebigan, Wilsdruff.

Auch in der Kriegszeit

ist es vorteilhaft und zweckmäßig, die Reklame nicht zu unterbrechen, sonst gerät das Geschäft leicht in Vergeffenheit. Das Publikum liebt gerade jetzt die Zeitung von Anfang bis Ende, selbst im Felde verfolgen hunderte Krieger an der Hand unseres Blattes alle in der Heimat vor sich gehenden Ereignisse. Es muß also auch jeder Geschäftsmann in der Kriegszeit fortlaufend inserieren.

Für

2. Januar 1918 suche

Knechte, Mägde

Pferdejungen.

Bernhard Pollack Stellenvermittler **Wilsdruff, Markt 10.** Fernsprecher 612.



Von Dienstag den 27. ds. Mts. ab stelle ich wieder einen frischen, großen Transport

vorzügl. ostfriesisches Milchvieh

hochtragend und frischmelkend, sowie

junge, billige Zuchtbullen



bei mir zum Verkauf.

Auf obiges Milchvieh gewährt der Sächsische Viehhandels-Verband

20 Prozent Unkaufsbeihilfe.

Hainsberg. E. Kästner.

Güterbahnhofstraße 2. Fernsprecher: Amt Deuben 296.

Oswald Mensch Rossschlächtere Pötschappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben. Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist im Stadt- und Landbezirk von Haus zu Haus verbreitet, es ist das Familienblatt des Bezirks. Anzeigen aller Art haben im „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg.